



Ellen Sternberg, geb. Levi Tiengen, Schwarzenbergstraße 2

Geb. 25.07.1924 in Freiburg i. Brsg.
Flucht: 1935 nach Dijon/Frankreich
Rückkehr: 1937 nach Tiengen
Flucht: 1938 nach Rhodesien/Afrika

Ellen Sternberg geb. Levi kam am 25. Juli 1924 in Freiburg i. Brsg. zur Welt. Ihre Kindheit verbrachte sie in Tiengen als Tochter des Viehhändlers Alfred Levi, in der Schwarzenbergstraße 2, wo heute das evangelische Gemeindehaus steht.



Ellen Levi um 1932

Bild: Jüd. Zimmer, Klettgaumuseum

In einem Brief an die Jungkolping-Gruppe Tiengen von 1996 und in einem Vortrag im Juni 1998 im Kolpingheim beschreibt Frau Sternberg eine unbeschwerte und glückliche Kindheit bis 1933. Ab 1933 hat sich alles geändert. Selbst ihre

beste Freundin, die Tochter des damaligen evangelischen Pfarrers, Anneliese Burkhardt, durfte sie nicht mehr treffen. Als 1935 das Plakat „Juden unerwünscht“ überall aufgehängt wurde, auch am neuen Schwimmbad in Tiengen, lehrte die Mutter von Ellen Sternberg ihrer Tochter das Schwimmen in der Wutach. Von Kino und Theater war sie ausgeschlossen. Ellen Sternberg-Levi kam 1935 zunächst zu ihren Großeltern nach Breisach, von dort gelang es ihr, mit der Familie nach Dijon zu emigrieren. In Frankreich wurde ihnen eine Aufenthaltsgenehmigung versprochen, für den Fall, dass sie Land kauften. Die Eltern taten dies, erhielten aber nie eine Aufenthaltsbewilligung. Nach einem Hinweis der Großeltern in einem Paket „kommt doch heim, es ist alles wieder ruhiger geworden“ kam die Familie nochmals zurück nach Tiengen.

Ellen Sternberg besuchte nach der Volksschule in Tiengen das Gymnasium in Waldshut. Sie musste jeden Morgen das Horst-Wessel-Lied mitsingen und wurde als einziges jüdisches Mädchen wie eine Aussätzige behandelt.

Im Jahr 1937, als sie vermehrt belästigt und drangsaliert wurde, ihr unter anderem im Zug von Waldshut nach Tiengen die Schulsachen von den Mitschülern aus dem Fenster geworfen wurden, nahm ihre Mutter sie aus der Schule. Sie brachte Ellen und ihren kleinen Bruder nach Breisach zu den Großeltern.

Im gleichen Jahr ist der Vater von Ellen Sternberg, Herr Levi, ausgewandert und hat eine neue Bleibe für die Familie gesucht. Er emigrierte nach Süd-

Rhodesien, und 1938 konnten seine Frau und die beiden Kinder nachkommen. Auch dort war nicht das Paradies. Der Lebensstil in der englischen Kolonie Rhodesien war ungewohnt, das Klima dort, die Sprache.

Die Lage war zudem schwierig, da sie Juden waren und Deutsche, somit „Bürger des Feindes“, denn die englische Kolonie Rhodesien stand im Krieg mit Deutschland.

Langsam und mit viel Misstrauen wurde die Familie akzeptiert.

Der Vater von Ellen Sternberg geb. Levi konnte durch sein Engagement noch vor Kriegsausbruch den 70-jährigen Großvater und einen Onkel retten, welche beide nach Dachau verschleppt worden waren. Er holte beide nach Rhodesien. Auch eine Cousine und ein Cousin von Ellen Sternberg konnten mit dem letzten Kindertransport gerettet werden.



*Ellen Sternberg, geb. Levi
Bild: Jüd. Zimmer, Klettgaumuseum*

Ellen Sternberg geb. Levi berichtet in ihrem Vortrag im Juni 1998 im Kolpingheim, dass sie vermutlich aus einer der wenigen jüdischen Familien stammt, welche kein Familienmitglied im Holocaust verloren haben - aber, so berichtet sie weiter, dass die Narben der Verfolgung geblieben sind.

Christoph Söffge, April 2013

Quellen:

- Ellen Sternberg: Reflections on my life. Mai 2009
- Dieter Petri: Die Tiengener und die Waldshuter Juden. Zell am Harmersbach, 1984 ISBN 3-9800740-0-5

Auszug aus der Broschüre „Gegen das Vergessen – Stolpersteine in Waldshut-Tiengen und Umgebung...“, herausgegeben vom Freundeskreis jüdisches Leben in Waldshut-Tiengen (FJL)